

Ferdinand Hodler's Modelle erinnern sich an den Meister

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **14 (1938)**

Heft 1

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753849>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FERDINAND HODLER'S MODELLE ...

Zwanzig und mehr Jahre sind es her, seitdem die fünf Menschen Ferdinand Hodler Modell gestanden haben, die sich vor wenigen Wochen von unserm Mitarbeiter Jean-Louis Clerc und Paul Senn ausfragen und fotografieren ließen.

Ständliche Gemälde- und Zeichnungs-Reproduktionen mit Erlaubnis des Verlegers Rascher & Cie, A.-G., Zürich

ANGELA LEONARDI

die Wirtin des «Café de la Bohème», kann gerade im Karnevalszeitpunkt hundertfünfzig wissen, wie wir empfinden. Der Angestellte ist immer schüchtern gewaltig. Auf das Schicksal Hodlers aber vorabredet sie auf die Spitzigkeit und kommt ja, sondern nicht. Ja, Hodler, meine Herrschaft und er haben sich Hand in Hand die Gebärde der Bewunderung. Als er mich zum ersten Mal sah — es war im kleinen Café, wo mein Mann und ich bei einem Gitarrenquartett mitwirkten — war er mit Yankee zusammen. Plötzlich sieht er auf, geht weg, ohne ein Wort zu sagen, ohne etwas in unserer Teller zu werfen. Am anderen Tag kam er wieder, ließ zu meinen Füßen einen kleinen Rosenzweig niederlegen, knieförmig sagte: Champagne und schenke uns hundert Franken, er hat mich, als Modell zu ihm zu kommen. Mein Mann sah es nicht gerne. „Ein Maler“, sagte er, „hat keine diese Vögel“. Ich bin dann wiederum gegangen. Er war an der Rue de Kléber. Wie eine Königin, obwohl wir eine Königin hat es nicht empfangen, mit Rosen und Blumen und Champagner. Er war ganz verückt vor Freude, daß er mich entdeckt hatte, „dabei“, sagte er, „da hast ein Raffini, ein

Leonardo, ein Giotto.“ Von 1910 bis zu seinem Tode war ich sein Modell. Winten Sie, der Kopf in Zürich, das hat ich, und die Opern in Berlin, das hat ich, und diese sind ganz, das alles bin wiederum ich. Ich hatte mich mit 15 Jahren verheiratet, hatte fünf Kinder. Hodler war sehr gut, sehr lebendig, sehr großzügig auch. Er war der Götter meines Jungens, der jetzt mit dem Friseur dort verlobt ist. — und

ist weit auf ihre zukünftige Schwiegermutter, die mit einem Goperehreiber akt — er kam sogar zur Frau am 14. März 1917. Ob ich besondere Hodler, zweimal jährlich ist ihm eine Handkerchief zu Wachenstein, eine 1914 und eine 1915, eine noch heute gibt sie auf auf den Grab und liegt dort ein paar rote Rosen nieder. Winten Sie, er hatte die roten Rosen so sehr Hodler?

Nr. 1 S. 4



Angela Leonardi, gemalt: 1910. — Porträt d. Angela Leonardi (L'italienne 1910).



Angela Leonardi heute. — Angela Leonardi, aktuellere Aufnahme vom Café de la Bohème.

Ferdinand Hodler ru par ses modèles

Il y a vingt ans et plus que les cinq personnes qui figurent ici furent les modèles de Ferdinand Hodler, modèles dont nos collaborateurs, le rédacteur Jean-Louis Clerc et le photographe Paul Senn, nous présentent ici les souvenirs sur le maître et le usage actuel.

comme une rose, ont. Monique, comme une rose, ont. avec des pétales et de la fleur et du champagne qui il était tellement bon. Je me souviens de ces moments, vous comprenez? Il était: Julia, tu es un Raffini, un Leonardo, un Giotto. Depuis 1910 jusqu'à la fin, j'ai été son modèle. Vous savez la tête que j'ai à L'italienne, c'est moi et L'Espagnole que c'est à Berlin. C'est moi et la... Oui, c'est encore moi. Je n'étais pas née à 15 ans, j'étais cinq enfants. Hodler était très bon, très gentil, très généreux. Il était même à Paris, dans du dîner, c'était là que j'ai la tante à M. de la demoiselle... elle était la fille que j'avais épousé... Il était même au baptême à Notre-Dame, le 14 mars 1917. Mon je l'adorais Hodler, je l'ai demandé pour son Noël un accord, non, deux mètres, un en 1914 et un en 1915, maintenant, je vais en ce cas, vous mettre sur le visage des roses rouges. Il aimait tant les roses rouges, Hodler!

Unes:

Im «Café de la Bohème», Angela Leonardi und rechts ihre zukünftige Schwiegermutter, die mit dem Friseur dort verlobt ist.

Am Café de la Bohème, Angela Leonardi et à droite sa future belle-fille, fiancée au futur de Ferdinand Hodler.



ANGELA LEONARDI, patronne du Café de la Bohème. «Et y a cinquante ans à la Bohème, le moment était mal Giotto, mais au nom d'Hodler, Madame Leonardo abandonne un avantage à l'œuvre à Paris et vient à notre table. «Hodler, Madame, Hodler! — Elle sont ses mains dans un état d'admiration. La première fois qu'il m'a vu, il était avec l'attitude dans un café ou mon mari et moi posons dans un qua-

teur de gaisetés. Il est parti tout à coup, sans rien dire, sans rien mettre dans l'air... comme on l'on s'est dit. Le lendemain, il est revenu, il a fait depuis à moi plus un tour de bonjour de Paris, il a offert du champagne et il m'a dit 100 francs. Il m'a demandé de venir pour chez lui. Mon mari n'était pas content. Un premier, voilà dit, un premier! Je suis allée pour chez lui, c'était rue de la Bohème. Il m'a reçu

Nr. 1 S. 5

... ERINNERN SICH AN DEN MEISTER



Der Genfer Staatsanwalt Navazza, gemalt 1916.
Portrait de procureur général Navazza (1916).



Als Staatsanwalt Navazza heute.
L'ancien procureur général de la République et Canton de Genève photographié en 1937.

GEORGES NAVAZZA

als Staatsanwalt des Kantons Genéve; ich gab mir eigentlich nie zu Hodler's Freundschaft, aber ich kannte ihn gut und ich schätze den Künstler wie den Menschen außerordentlich. Als er mich malte, fiel mir besonders auf, wie wohlwollend er mich betrachtete und wie er meinen Blick erwiderte. Er suchte die Linien meines Gesichts mit einem Zentimeter nach, überprüfte die Annahme auf die Länge und die Breite und die Höhe. Dasselbe machte ich ihm dann. Die Augen wollten ihm nicht gelingen. Endlich legte er die Färbere nieder und erklärte: Schade, denn malte ich keinen Strich mehr! Und dabei blieb es.

M. GEORGES NAVAZZA

ancien procureur général de la République et Canton de Genève. Je ne lui jamais eu ce qui s'appelle un mépris de Ferdinand Hodler, mais j'ai bien connu. J'avais peu l'air d'être un homme une grande admiration. Ce qui m'a surtout frappé, quand il fit mon portrait, c'est l'extraordinaire minutie avec laquelle il procédait. Il prenait un centimètre sur ma figure avec un compas. Il se reportait sur la toile, recommençait, vérifiait. J'ai peut 23 ans. Il déclarait que si j'étais le père, l'enfant, il l'eût vu dans son dieu: « Ça y est, je s'y touche plus, et ça y était ».



Frau Hodler, Jugendbildnis. - Portrait de Madame Ferdinand Hodler.



Frau Hodler heute. - Madame Ferdinand Hodler en 1937.

FRAU HODLER:

«Schmerzvollständig stand ich meinem Mann als Modell — und sie zog wie zwei prächtige Porträts, die in ihrer Wirkung ohne andere Werke des Meisters hängen. — Ich bin überglücklich mich auf unsere Hundertfeste. Das Bild ist allerdings nicht sehr ähnlich. Dem und die Gestaltung in London schickte. Die Besucher in London in den Wartföhrer-Werkstätten gewahrt, die entrinere mich noch gut, wie unmerklich mein Mann damals war.»

M^{rs} FERDINAND HODLER:

«Où bien sûr, j'ai souvent posé pour mon mari, voyez da trete — et c'est non sans dans ces splendides portraits accablés par les autres œuvres, qui ont été son apportement. — Je figure également un dessin des traits de 180 francs. L'image n'est certes pas très ressemblante, cela tient à la gravure qui lui fait à Londres par les ateliers Warfield. Je ne suis plus que mon mari en tant qu'il est très méconnaissable.»



James Vibert, 1917 gemalt als einer der Matrosenkriger.
James Vibert en guerrier de Merat (1917).



James Vibert heute.
Le sculpteur James Vibert, vongt ans après.



Dusez, 1917 (1) skizziert als «Tonleiter».
Croquis pour une statue en 1917 (1) pour le «Tonleiter révolutionnaire».



Dusez heute.
Le «spokeker» Dusez vongt ans après.

DER FREMDENFÜHRER DUSSEZ:

«Hodler malte Hodler und Dusez malte Dusez. Was soll ich schon sagen? Das Bekannte will man bein und die Gekömmte immer mit zu den. Jewohl er hat mich persönlich die Kamer behaupten, es ist ein böses Wort. Man sollte es in Massen bringen aber stellen sie sich vor die Kirche das verlässen Dusez in einem Moment (ausserhalb der Tümpel) und in dem ich mich für einen Teufel in der Form. Im September 1917 habe ich die Bergföhre angefangen. Das war ich Hauptorte in Luzern, in Zürich, in Solothurn, in Genéve, in Bern. Wenn man sechs Stunden spricht, brauche man sich nicht die Beine nach kurz Stellung abzulassen. Mit dem Erprezen kritisierte ich 1908 mein Gatte Chas Dusez. Herr St. Hodler. Er kam oft zusammen mit Hodler, Fritz und Benjamin (von Nodelbaum, Vibert und Vautin). Hier unterzeichnete er auch das Protokoll gegen die Bankrottierung der Kantonale von Rom. Ein Profiteur hat von er, der Hodler, und das Herz hat er auf dem rechten Fleck. Schade, das ist so früh wahr — ich wäre sehr Mühselig gewesen, aber schließlich — zwischen Bergföhre und Fremdenführer: ein ganz großer Unterschied.»

LE «SPEAKER» DUSSEZ:

«Hodler malte Hodler und Dusez malte Dusez. Quel? Que vander-vous que je vous cite. Les choses comme on se sait déjà et les choses on les emporte dans la tombe. Ça, il a fait mon portrait, son meilleur portrait de notre époque des commémorations. On voudrait le mettre au Musée, mais c'est moi — vous savez le marchand de peinture — qui l'a acheté que... s'il n'est pas dans la collection de mon père, je ne puis plus que le faire donner au Musée. Impossible aussi que je ne meure, vous me comprendez? J'ai aussi posé pour le «Tonleiter révolutionnaire». De reste, j'étais tombée dans le coma, au 88. Au ciel, j'ai débüté comme guide de montagne. Souvent j'ai été et je le serai encore porteur d'étoiles à Lucerne, à Zurich, à Sierre, à St. Gallen, à Bern. C'est un peu le programme qui m'empêcherait un jour de la laisser. Avec mon équilibre. J'ai aussi rencontré. C'est «Chas Dusez» en 1908 qui fait connaître Hodler. Il venait souvent avec Rodolphe et Benjamin (de Nodelbaum, Vibert et Vautin). C'est lui qui a signé la protestation contre le bombardement de la cathédrale de Rome. Un grand type Hodler, un cœur formidable. Dommage qu'il soit mort si tôt, sinon je serais millionnaire maintenant. Tandis que... Enfin parle de montagne, guide de montagne — à part ça, rien de changé!»

DER BILDHAUER JAMES VIBERT:

«Zwanzig Jahre sind es her, daß wir ihn auf den Friedhof St. Georges gaben. Aber er scheint mir heute noch hier im Gedächtnis zu sein. Oft kam er her. Er kritisierte, immer wohlwollend, wir sprachen über die Kunst und was. Am Sonntag spielte er auf der Handorgel. Seltsam ist, hier in der Ecke sitzen wir mit Spitzler zusammen. Meist malte er (einemal) das erste Portrait für den Revue von Zürich. Zwei andere befanden sich in America. Ich habe ihm auch für sein großes Genéve, die Skulptur bei «Meret» Modell gestanden. Verlingen Sie nicht von mir, daß ich «Erinnerungen» anbringe. Ein großer Mensch wird durch das Andenken nicht größer. Ich möchte auch nicht das Andenken an einen solchen Freund verzerren.»

LE SCULPTEUR JAMES VIBERT:

«Il y a vingt ans que nous le condamnons au cimetière de St-Georges, mais il ne semble toujours présent dans cet atelier. Il y venait souvent, il critiquait, toujours avec bienveillance, nous discutions. Le dimanche il jouait à l'accordéon. Un jour, c'est dans ce coin que nous étions réunis avec Spitzler. De moi, il a fait plusieurs portraits, l'un est chez Rodolphe à Nodelbaum, deux autres en Amérique. J'ai aussi posé pour sa grande composition de la «Bucaille de Meret». Ne me démentez pas d'écouter Louis, seulement. Ce n'est pas par l'égoïsme que l'on pose grandir un homme. C'était son bel ami que je ne voudrais pas oublier et me souvenir.»